

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Petitteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 38

Donnerstag, den 30. März 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Befehl

über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlung 1916.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschl. der Jahresschleife 1897, sowie alle die bei der Kriegsmusterung im September und Oktober 1915 (bisher „dauernd unausgebildet“) ausgehobenen, unausgebildeten, und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen, sowie alle wegen Krankheit auf Zeit zurückgestellten.

Es nehmen weiter teil:

- a) Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind;
- b) die zeitig garnisondienstunfähigen und zeitig arbeitsverwehrenden;
- c) die Kriegs- und Friedens-Rentenempfänger, Kriegs- und Friedensinvaliden;
- d) die Dispositionsurlauber, sämtlich bei ihrer Waffengattung und Jahresschleife;
- e) Alle dem Heere oder der Marine angehörenden aktiven Personen, die sich zur Echolung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie in Kontrollplatz erreichen können.

Es haben nicht zu erscheinen:

- a) diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im September 1915 oder später die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwehrend“ (dauernd unausgebildet) erhalten haben. Nur die Entscheidung der Ersatzbehörden ist maßgebend (nicht die entsprechende Einträge der Truppendeile);
- b) die noch nicht gemusterten, zur Stammliste angemeldeten und unausgebildeten, welche in der Zeit vom 2. September 1870 bis 1. Januar 1916 geboren sind.

Militärpapiere und Urlaubsscheinungen sind mitzubringen. Die Jahresschleife ist auf dem Deckel des Militärs bzw. Ersatz-Heftes und Landsturmscheines ufm. angegeben.

Insoweit wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beförderungen durch schriftlichen Befehl erfolgen.
2. Diese Beförderung ist zugleich der Beförderungsbefehl.
3. Militärisches Erscheinen zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
4. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein Attest der Polizei-(Orts-) Behörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis sein. Bei Verhinderung durch andere Gründe — unter Angabe des Militärverhältnisses — einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
5. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.
6. Sonstige Befreiungen finden grundsätzlich nicht statt.
7. Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.
8. Sämtliche gewöhnlichen polizeiliche Vorführung.
9. Die Kontrollpflichtigen haben zu erscheinen wie folgt:

Kreis Wiesbaden-Land
in Wiesbaden, Hof des Bezirkskommandos, Vertramstraße 3):
Am Donnerstag, den 13. April 1916, vormittags 9 Uhr:
Sämtliche kontrollpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften aus den Kreis Wiesbaden-Land und Erbenheim.
Wiesbaden, den 17. März 1916.
Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Hesse-Nassauischen landw. Versicherungsanstalt über die von den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt zu zahlenden Beiträge für das Jahr 1916 liegt vom 29. d. Mts. ab 2 Wochen lang in dem Lokale zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von dem meinderen Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt entgegengenommen werden.

Erbenheim, 28. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Seitens der Kartoffelerzeuger werden noch fortgesetzt Kartoffeln nach Orten außerhalb des Kreises gehandelt, ohne daß hierzu die Genehmigung des Kommunalverbandes erteilt worden ist. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 10. März d. Js. und die Ergänzung dieser Bekanntmachung in der nächsten Nummer des Kreisblatts erscheinende Bekanntmachung wird die Ausfuhr von Kartoffeln, veranlaßt ich Sie, strengste darüber zu machen, daß keine Kartoffeln ohne Genehmigung des Kommunalverbandes nach Orten außerhalb des Kreises verbracht werden und mit jeder Verletzung sofort zur Anzeige zu bringen. Die Kartoffelerzeuger sind wiederholt auf das Verbot auf ortsübliche Weise aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 27. März 1916.

Der Kommunalverband d. Landkr. Wiesbaden von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag vormittags von 8—9 Uhr werden auf der Bürgermeisterei hier **Butterkarten** ausgegeben. Berücksichtigt werden diejenigen, welche am 24. d. M. keine erhalten haben.

Erbenheim, 30. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Landwirts Heinrich Salz hieselbst ist erloschen und alle Sperrmaßregeln hiermit aufgehoben.

Erbenheim, 30. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ausfuhr von Saatkartoffeln.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 10. März d. Js. Kreisblatt 32, wird auf Grund des § 4 der Verordnung vom 7. Februar d. Js. und der Anordnung des Reichskanzlers vom 25. Februar (R.-G.-Bl. S. 123) hiermit bestimmt, daß auch die Verbringung von Saatkartoffeln nach Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden fernerhin nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes erfolgen darf.

Erbenheim, den 30. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der diesjährigen Schulanfänger findet am Samstag, den 1. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lehrsaal der 7. Klasse statt. Der Eintritt ins Schulgebäude erfolgt durch die hintere Tür.

Die Osterferien dauern vom 17. bis 29. April ds. Js.

Vom 1. Mai d. Js. ab beginnt der Vormittagsunterricht um 7 Uhr und der Nachmittagsunterricht um 1 Uhr.

Erbenheim, den 25. März 1916.

Der Rektor: Grünwald.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. März 1916 ab der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln im Großhandel erhöht worden ist, werden hiermit auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (G. G. Bl. S. 711) unter Aushebung meiner Bekanntmachung vom 4. November 1915 (Kreisblatt Nr. 131) folgende Kleinhandelspreise für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden festgesetzt.

1. Beim Verkauf durch den Zwischenhändler im Kleinverkauf in Ladengeschäften in Mengen unter 1 Ztr. das Pfund 6 Pfennig, im zentnerweisen Verkauf der Zentner 5.50 M.

2. Beim unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher der Zentner 5.00 M.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von 10 Zentner nicht übersteigt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 24. März 1916.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 30. März 1916.

— Sicherung der Ernte 1916. Der Rhein-Mainische Verband, für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalten am Sonntag, den 2. April 1916, nachmittags 3 Uhr im großen Hörsaal des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen, zu Frankfurt a. M. Neue Kräfte 9, eine Vortragsfolge mit anschließender freier Aussprache über die Sicherung der Ernte 1916. Die Veranstaltung schließt sich dem

im vorigen Jahre stattgehabten kriegswirtschaftlichen Lehrgang an. Sie verfolgt den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geeignet willens sind, die Belehrung und Organisation der ländlichen Bevölkerung in der Frage der Vorratung der Felder und der Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel während der Kriegszeit zu übernehmen, in den Gedankengang und die Methodik dieser Arbeit einzuführen und mit den Erfahrungen des ersten Kriegsjahres bekannt zu machen. Die Veranstalter bitten Geistliche, Bürgermeister, Gemeindebeamten, Lehrer, Ärzte, praktische Landwirte und sonstige geistige Führer des Landvolkes, insbesondere auch Frauen, recht zahlreich an der Vespredung teilzunehmen. Den Hauptvortrag über das Thema „Wie sichern wir die Ernte 1916“ hat Domänenpächter R. Schneider, Hof Kleeberg bei Hachenburg übernommen, außerdem sprechen noch Landtagsabgeordneter Defer über die allgemeine wirtschaftliche Lage und Pfarrer Fuchs, Rüsselsheim, und Expositus Wolf, Steinfrenz im Westerwald über das Verhältnis zwischen Stadt und Land während der Kriegszeit. Ausführliche Programme sind durch die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung zu Frankfurt am Main, Paulsplatz 10, Fernruf: Hanfa: 5303 kostenlos zu erhalten.

* Butterkarten werden morgen Freitag, vormittags von 8—9 Uhr ausgegeben.

Zur gefl. Beachtung!

In der am 12. März 1916 in Frankfurt a. Main stattgefundenen allgemeinen Versammlung der Zeitungsverleger von Hessen-Nassau und dem Großherzogtum Hessen, welche aus allen Bezirken sehr gut besucht war, wurde nach längeren Verhandlungen folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

„Seit Beginn des Weltkrieges bestehen im Zeitungs-gewerbe durch den Anstieg der Anzeigen-Einnahmen und durch die Erhöhung der Herstellungskosten die denkbar ungünstigsten Verhältnisse. Dieselben haben sich in den letzten Wochen infolge der Preiserhöhung des Druckpapiers um weitere 40 Prozent derartig verschärft, daß leider das Weiterbestehen vieler Zeitungen in Frage gestellt wird.“

Unter allen Umständen muß aber in der jetzigen schweren Zeit dem deutschen Volk die deutsche Presse erhalten bleiben.

Große Opfer haben die Zeitungsverleger im Bewußtsein ihrer vaterländischen Pflicht bisher gebracht, weiter sind sie aber nicht mehr in der Lage, die so außerordentlich gestiegenen Lasten zu tragen. Sie sind gezwungen, die Bezugspreise vom 1. April an wesentlich zu erhöhen und hoffen, daß die Bezüge den unabweisbar gewordenen Maßnahmen der Verleger ein einträgliches Verständnis entgegenbringen werden.“

Nachdem eine große Anzahl Zeitungen schon während des ersten Kriegsjahres den Bezugspreis erhöht, so sind die übrigen Verleger durch die abermalige Papierpreissteigerung (um 40 Prozent), sowie durch die unaufhörliche Preiserhöhung für Farbe und andere Druckereimaterialien (teilweise über 100 Prozent), gezwungen, auch ihrerseits den Bezugspreis zu erhöhen.

Auch wir sind durch diese Verhältnisse gezwungen, den Bezugspreis um 10 Pfg. zu erhöhen und kostet daher die „Erbenheimer Zeitung“ vom 1. April d. Js. ab

1 Mark pro Quartal

anstatt 90 Pfg. wie bisher.

Wir dürfen hoffen, daß unsere Leser diese unabweisbare, aber auf den bescheidensten Umfang beschränkte Maßnahme mit Einsicht aufnehmen werden und vertrauen auf ihr ferneres Wohlwollen und ihre gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Verlag der „Erbenheimer Zeitung“.

— Turnerisches. Am Sonntag, den 2. April d. Js. nachmittags 2.45 Uhr findet in dem Festsaal der Turngesellschaft zu Wiesbaden, Schwalbacherstraße 8, die zweite Kriegstagung der Turngau Mittel-Rhein, Süd-Nassau und Wiesbaden unter Mitwirkung nachstehender Künstler statt: Herr Max Andriano, Kgl. Schauspieler (Heitere Vorträge), Herr Walter Javre, Kgl. Opernsänger (Lieder), Herr Gustav Jakob, Kgl. Schauspieler (Gedichte). Herr Professor Spahmer ist für einen Vortrag gewonnen. Die Chorvorträge hat die Sänger-Vereinigung Wiesbaden übernommen. Für die musikalische Unterhaltung wird das Streichquartett der Kammermusiker-Vereinigung zu Wiesbaden Sorge tragen. Die turnerischen Vorträge werden von Turnern der 3 Turngaue ausgeführt.

— Pferdezücht. Unter dem Vorsitz des Kgl. Kammerherrn und Landrat von Heimburg fand am Freitag, den 24. März, eine Aufsichtsrats-Sitzung der Pferdezüchtgenossenschaft für den Stadt- u. Landkreis (Fortsetzung auf Seite 4)

Wölfe in Kurland.

Der Wolf war längst aus dem Gottesländchen verschwunden. Nur hier und da kam man noch einem dieser Tiere, die jeden übrigen Wildstand so furchtbar gefährden, auf die Spur; und dann auch nur bei einem äußerst strengen Winter. Vielfach handelte es sich zwar bei solchen, stets das größte Aufsehen erregenden Meldungen um einen Irrtum. Uebereifrige Waldhüter hatten die Fährte eines großen Hundes für die eines Wolfes gehalten. Man kann also sagen, daß Hegerimm im Gottesländchen wirklich ausgerottet war. Nun ist er aber als sehr unwillkommene Begleitererscheinung des Krieges, der übrigens immer Wölfe anzulocken pflegt, aus Litauen, Polen und den Wäldern des inneren Reiches, die stets sein Wohnsitz sind, wiederum nach Kurland gekommen. Dem erwachsenen Menschen bedeutet freilich der, wenigstens so lange er nicht in großen Rudeln auftritt und von furchtbarem Hunger geplagt wird, keine Gefahr, wohl aber Kindern und Verwundeten natürlich. Zudem tritt noch bei Wölfen die Tollwut, oder, da viele Verhühnungen unter den Ärzten bestreiten, eine Erscheinung auf, die alle Anzeichen dieser darunter verstandenen Krankheit aufweist. Das Tier verwandelt sich dann in ein rasendes Ungeheuer, reißt alles und jedes, das ihm in den Weg kommt, nieder, überträgt auf Belebten durch den Biß seinen Zustand oder die sogenannte stille Wut. Ein langsames Hinsiechen, das noch durch die Unmöglichkeit, Speise und Trank zu sich zu nehmen, besonders qualvoll gemacht wird, ist die Folge. Furchtbar gefährlich wird der Wolf dem Vieh, den Hunden, dem Wild und sogar dem vereinzelt in Kurland vorkommenden Elch. Im Rudeln jagen sie dieses seltsame Tier, das uns wie eine Erbschaft aus der Urzeit anmutet, besonders gern bei Krustschnee. Der Elch bricht dann ein, ermüdet beim Vordrücken und fällt schließlich, zu Tode ermattet, der Höllebrut zum Opfer. Die Wölfe wieder auszurotten, wird viele Mühe kosten, da diese Tiere maßlos scheu sind und das Jagen auf sie viel Uebung und Anstrengung erfordert.

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostfront steigerten die Russen ihre Anstrengungen, unsere Stellungen einzudrücken, noch mit ganz besonderem Aufgebot an Kräften und unerhörtem Munitionsaufwand sind die Feinde vorgebrochen. Es scheinen die Russen auch einen Teil des damals gewonnenen Geländes im Besitz zu haben, so konnten wir uns doch den für uns wertvollsten Teil zurückholen und dem Feinde sehr empfindliche Verluste beibringen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Frankreich fühlt mehr und mehr, daß seine Kraft erlahmt. Es braucht Hilfe von England, von Italien, von irgendwoher, wo sie ihm geboten wird. Die Offensiven, die von Italien und Russland unternommen wurden, haben ihm gar nichts genutzt. England hat zwar einige weitere Armeekorps nach Blandern geschickt, aber auf die Dauer wird das nicht genügen, und auch wenn man in London nicht ohne Berechtigung sagt: Die größte Flotte unterhalten, Munition und Geld liefern und auch noch ein Landheer stellen, wie es Frankreich braucht, das geht selbst über die Kraft des mächtigen Britanniens, so nützen solche Vernunftgründe einer Nation nichts, die ihre letzten Reserven schon ins Feuer schicken muß, um nur eine verzweifelte Verteidigung keuchend aufrecht erhalten zu können. In Frankreich gipfelt die Konferenz in der Schicksalsfrage an seine Verbündeten: Welche Hilfe können wir von euch erwarten? (Etr. Bln.)

Deutschland.

? Alliiertenkongress (Etr. Bln.) Die englische Presse stellt neuerdings fest, daß ausschließlich nicht-militärische Dinge in Paris erörtert und entschieden werden sollen. Immer deutlicher findet sich die Anspielung, daß Friedensbedingungen wirtschaftlicher Art des Viererbandes aufgestellt werden sollen. Die Wahl der englischen Vertreter wird besonders in der liberalen Presse in diesem Sinne ausgelegt.

Ein edles Herz.

3.

Ach Gott, und er hatte ein Weib, und er hatte Kinder! —

Pächter Rudolf durchlebte im Geiste seine Knaben- und Jünglingsjahre.

Als Sohn eines Gutsbesizers hatte er von Kindheit an eine große Liebe für die Landwirtschaft gehabt und ganz natürlich und selbstverständlich war es gewesen, daß er Landwirt wurde.

Einmal war Leopold Rudolf eben jung, und er hatte frischen Mut und tüchtige Arbeitskraft und damit ließ sich schon etwas anrichten. Bald hatte er sich denn auch durch seine Tüchtigkeit eine Administratorstelle verschafft, die es ihm sogar gestattete, um Marie, Oberförster Obers ältestes Töchterlein zu freien.

Mit welcher Lust und Freudigkeit hatte das junge Ehepaar gemeinsam gearbeitet und gewirkt, und wie sich gefreut, daß Gottes Segen auf ihrer Arbeit gelegen! Aber dann war es gekommen, daß sein Herr selber zu wirtschaften gedachte und die anscheinend so günstigen Bedingungen der Pacht von Brißkows Rudolf verlockten, dieselbe zu übernehmen.

Wieder beugte Leopold Rudolf sein Haupt. Wieviele weiche Fäden schon sein Haupt durchzogen! Wieviele Sorgen falten sich in seine Stirne gegraben hatten! Ja, er war vor der Zeit ein alter Mann geworden — und er fühlte dies.

Da legte sich eine sanfte Hand auf seine Schulter, und eine liebevolle Stimme mahnte:

Capfere (?) Helden.

Als der Prinz von Wied abgereist war, zeigte sich Gjad als unumschränkter Gebieter der Albanesen, geschützt und gestützt von den Italienern. Auf ihre Veranlassung erklärte er den Oesterreichern den Krieg, in der Annahme, daß der Weg nach Durazzo für die Oesterreicher zu schwer und zu schwierig sei, als daß sie ihn jemals in seiner Residenz aufsuchen würden. Zugleich mit dem italienischen General Aliotti erschöpfte er sich in großartigen Heldentaten gegen die Oesterreicher, die es nicht wagen würden, das vereinigte albanisch-italienische Heer und das besetzte Durazzo anzugreifen. Als aber die ersten Schrapnells in der Nähe der Stadt platzten, war Gjad der erste, der eilends flüchtete. Hatte er schon vorher bei dem Herannahen von Luftfahrzeugen sich in ein betoniertes, und durch eine feste Eisendecke geschütztes Erdloch verkrochen, so hielt er es nunmehr für geraten, überhaupt zu verschwinden. Er besand sich auf seinem bei Durazzo gelegenen Landhause, als die Oesterreicher die ersten Schüsse gegen die Stadt abfeuerten und sofort stürzte er in den Stall, riß das erste beste Pferd heraus, welches er finden konnte, und jagte ohne Sattel und Zaumzeug, da er sich nicht Zeit nahm, das Pferd ausschirren zu lassen, und mit lautem Geschrei nach Durazzo, wo das Pferd zusammenbrach und er selbst heruntergehoben und auf ein im Hafen ankerndes Schiff in Sicherheit gebracht wurde.

Aliotti erwähnt auch eine Aeußerung des Generals Aliotti vom 8. Februar, die für den italienischen General recht bezeichnend ist. Auf die Nachricht von dem Generalrücken der Oesterreicher äußerte Aliotti zu seiner Umgebung: „Laßt sie nur kommen, wir Italiener werden sie schon in gebührender Weise empfangen.“ Aber am 11. Februar, als das österreichische Heer noch 20 Kilometer vor Durazzo stand, befand sich der tapfere General bereits auf einem italienischen Kriegsschiff. (Etr. Bln.)

Europa.

? Holland. (Etr. Bln.) In einer Sitzung der holländischen Schweinefleischervereinigung wurde beschlossen, wegen der hohen Preise für die nächsten Wochen keine Schweine mehr zu schlachten, da die Käufer die hohen Verkaufspreise doch nicht zahlen würden und die Geschäfte möglicherweise Gefahr laufen würden, mit ihrem Fleische sich zu verheeren. Es gilt als feststehend, daß regierungsseitig den Amsterdamer Schweinefleischhändlern mindestens 1000 Schweine zu billigerem Preise zur Verfügung gestellt werden.

? Italien. (Etr. Bln.) Man meint, die Ablehnung der Kriegserklärung an Deutschland durch Italien beweise, daß letzteres an die Vernichtung seines ehemaligen Bundesgenossen nicht mehr glaubt, sondern sich vielmehr die Tür zu späterem gutem Einvernehmen und zur Erneuerung der für Italien so fruchtbaren Handelsbeziehungen und der Speisung mit deutschem Kapital offenhalten wolle.

? Türkei. (Etr. Bln.) Russland möchte sich für seine Verluste in Polen durch asiatischen Landgewinn schadlos halten und sucht vor allem in Erkenntnis der Unmöglichkeit der Eroberung von Konstantinopel auf dem Wege von Vorderasien und Mesopotamien an den persischen Golf und damit an das Meer zu gelangen. Freilich steht die Verwirklichung dieser großen Pläne noch in weiter Ferne. Leichtes Kaufes werden die Türken den Boden, an den sich ihre größten Erinnerungen knüpfen und der die bedeutendsten Heiligtümer des Islams birgt, sich nicht entwinden lassen. Ihre Erfolge im Irak- und Jemengebiet geben dafür hoffnungsvolle Beweise.

Engländer in Ägypten.

Die Konstantinopeler Blätter erfahren aus beglaubigter Quelle: Nach dem englischen Mißerfolg an allen Fronten, insbesondere an den Dardanellen, sind die Engländer in Ägypten wegen der Haltung der Eingeborenen sehr besorgt. Die englischen Patrouillen in den Straßen wurden verstärkt. Der ägyptische Ministerrat verwarf den Vorschlag, einen Aufruf zu erlassen, worin mitgeteilt werden sollte, daß zwischen dem ägyptischen Kriegsministerium und dem englischen Oberkommando über die Einbe-

rufung der Meseristen ein Einverständnis erzielt worden sei. Die Engländer schickten Verstärkungen an die Grenze, um den Angriffen der Senussi erfolgreich zu begegnen. Sie requirierten zu diesem Behufe alle Kamelbedestellen. Die Unzufriedenheit ist infolge der Aufforderung, daß Carl von Bevölkerung Port Said, Ismailia und Suez räumen sollten, noch gestiegen. (Etr. Bln.)

Afrika.

? Ägypten. (Etr. Bln.) Man weiß nichts Näheres darüber, aber man kann mit Sicherheit voraussetzen, daß die Engländer zum Schutze des Suezkanals, der und des Mittelmeeres große Truppenmassen an den beiden Fronten versammelt haben. Wird Ägypten aus der Kette der britischen Besitzungen herausgerissen, die um den ganzen Erdball schlingt, dann wird das Reich der schwersten Stöße erlitten haben, von dem es überhaupt getroffen werden kann. Dies weiß alle Welt. Dies ist England vor allem.

Asien.

? China. (Etr. Bln.) Der Aufstand gilt als organisiert, gut finanziert und scheint unter den Militärs und Beamten immer mehr Anhang zu gewinnen. Neuerdings gilt auch der höchst einflussreiche Fungtschang, der Gouverneur von Kiangling, als zweifelhaft. Jüanhschik hat ihm die Leitung des Generalstabes anlehnte jedoch ab. Entscheidenden Einfluß könne die Haltung des Oberbefehlshabers von Kwantung haben, der augenblicklich noch als loyal gelten sollte.

Amerika.

? Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Entippen eines Ansuchen Perhings werden weitere Verstärkungen nach der mexikanischen Grenze abgefordert.

Ruhebüdirt ges Amerika.

Während Europa einem Hegenkessel gleicht, der ohrenbetäubendem Lärm und Getöse erfüllt ist, hat die Stadt Baltimore, der größten Stadt des amerikanischen Nordostens, soeben einen Beamten angestellt, dessen Aufgabe darin besteht, den unnützen Straßenlärm zu beseitigen. Er ist verpflichtet, den unnützen Straßenlärm zu beseitigen, auf daß die Nerven der vielbeschäftigten Bürger von Baltimore im Interesse des Geschäfts nicht geschont werden. Vorläufig beschränkt der neue Beamte sein Betätigungsfeld freilich auf die Umgebung der Krankenhäuser, Kirchen, Schulen und Sanatorien. Morgen bis zum späten Abend durchweilt er die Straßen, mahnt die Drochsenkutscher und Fuhrleute das große Fluchen zu unterlassen, verbietet den Chauffeuren, häufigen Gebrauch von der Hupe zu machen, weil die Treuhorgespeler an, ihre Kunst wo anders zu üben, und den Ausrufern ihre Lungenanstrengungen und Rufe auf die Reger, die in ihrer Trunkenheit sich als Raufbetätigten und ihre Hände auf der Straße ausstrecken, dem die Umgebung der Kranken und Frommen vom gereinigt ist, wird der Beruhigungspolizist sein Betätigungsfeld auch auf die anderen Stadtteile ausdehnen, falls das Feld für ihn zu groß ist, soll er weitere Maßnahmen ergreifen, denn man will in Baltimore unbedingt auf der Straße Ruhe herrschen. Glücklicherweise die Stadt, die heute keine anderen Sorgen kennt! (Etr. Bln.)

Aus aller Welt.

? Posen. 32 Prozent Dividende gegen 18 Prozent schüttet die Hermannmühlens-A.G. in Posen für 1911 aus. Der Ertrag auf dem Warenkonto stieg in 1911 auf 1 508 842 Mk. auf 1 713 731 Mk.

? Lugano. (Etr. Bln.) Die seit drei Wochen andauernden Regengüsse bewirkten ein bedrohliches Ansteigen des Wasserstandes der norditalienischen Flüsse. Die Ufer wurden an vielen Stellen überflutet und beträchtlicher Schaden angerichtet. In vielen Tälern der italienischen Alpen verursachten Lawinen und Erdstöße großen Schaden.

„Leopold, wirf dein Vertrauen nicht weg; der alte Gott lebt noch, und wahrhaftig sind seine Verheißungen: Ich habe noch nie den Gerechten verlassen gesehen oder seine Kinder nach Brot seufzen.“

Der Pächter blickte auf und schaute bewegt in das liebe, stille Gesicht der Erbsknechtin, seines innig geliebten Weibes. Was für eine treue Gehilfin sie ihm alle diese Jahre gewesen war!

III.

Das war das richtige Erntewetter. Glühend schien die Julisonne auf das reife Feld. Da gilt es, die Sense zu führen und sein Brot zu verdienen im Schweisse des Angesichts.

Pächter Rudolf hatte gewünscht, sich verdoppeln oder verdreifachen zu können, um überall nach dem Rechten zu sehen. Wohl gönnte er seinen Arbeitern die nötige Erholungszeit, aber waren sie an der Arbeit, durften sie auch die kostbare Zeit nicht ungenutzt lassen, nicht faulselig und träge sein.

Auf der Wiese, bei den Heuern, traten seine Frau oder sein ältestes Töchterlein, die Hof-Marie, für ihn ein. Sie waren so geschult und so fleißig, daß sie eigentlich mit der Hauswirtschaft schon reichlich genug zu tun hatten und über ihre Kraft sich anstrengen mußten.

Freilich halfen auch die 12-jährige Annel und die 11-jährige Theresel bei der Arbeit. Sie sahen nach dem Jungvieh, besorgten das Hühnervolk, schälten Kartoffeln und pflügten das Gemüse, sobald sie aus der Schule heim kamen, was leider spät erst geschah, da sie einen weiten Weg bis ins Dorf hatten.

Die drei Kleinsten, Joseph, Heinz und Lisi, waren da-

gegen zu jung und mußten eigentlich noch selber beschäftigt werden, so daß bei der Arbeit nicht auf sie geachtet werden konnte, obgleich der Joseph ein ansehnlicher Junge war. In früheren Jahren hatte Robert, das älteste Kind, dem Vater wesentliche Dienste geleistet, doch hatte derselbe eine Freistelle in der Klosterkirche Franziskaner, und nunmehr hätte Pächter Rudolf seinen Knaben der Gelegenheit berauben mögen, seine geistigen Gaben ausbilden zu können.

Sie mußten eben sehen, wie sie hier in Brißkow so fertig wurden. Und geduldig ging der Pächter seinem sauren Tagelohn nach, und geduldig folgten ihm die Kinder, nein, die ganze Kinderfamilie, seinem Spiel. Das jüngste Kleckblatt hatte es heute allerdings schnell mitbekommen.

Es war in den Wald geschickt worden, Erdbeeren zu sammeln, deren es noch so viele und köstliche gab, auch die Blaubeeren und Himbeeren reiften bereits. Die Waldfrüchte aber geben köhlenden Trank und erfrischen die Speise für die heißen, arbeitsreichen Erntetage.

Joseph spielte den Anführer, er wußte am besten, wo die schönsten Beeren wuchsen; er teilte die Beeren aus, und dem seine Aufgabe zu und sorgte dafür, daß die Kinder regelmäßig ihre kleinen Töpfe in seinen großen Topf füllten.

So dauerte es auch nicht allzulange, bis die Töpfe mit den köstlichen Waldbeeren gefüllt waren. Und woher sollte schon das dritte Sprichwörtlein auch sein? Auf dem ben, das da besagt, daß nach der Arbeit gut schlafen kommt.

Unser Kleckblatt lagerte sich höchst vergnüglich an der grünen Moos, langte das mitgebrachte Brot herbei und begann, mit bestem Appetit daran zu beissen.

Kleine Chronik

Gefallen. Im Auftrage des Verbandes der Familie Carl von Wedel-Piesdorf, das nicht weniger als 1000 Mann und 16 Herren von Wedel und ihrem Regimente nach: 4 Hauptleute, 3 Oberleutnants, 1 Jähnrich und 1 Unteroffizier.

Speisung. In Soest in Westfalen erhalten jetzt 168 Zuzugskinder, deren Ernährung mangelhaft ist, aus der Stadt eine halbe Liter gute, kräftige Suppe verabreicht, die die Stadt 10 Pf. zu vergüten hat. Die Kosten aus dem Ueberschuß bestritten, der sich aus dem Verkauf der Speckstücke ergeben hat. Der Ueberschuß aus dem Verkauf wird zur Verabreichung von Milch an die Kinder verwendet.

Scherlein. Ein Berliner Volksschullehrer schreibt: „Am 1. März brachte ein Kind meiner Klasse (einer armen Witwe) hundert Mark. Auf meine Frage, woher das Geld stamme, erhielt ich die Antwort: „Mutter schickt es. Sie hat sich für ihr Leben versichert.“ Ein Junge aus der benachbarten Schule brachte fünf Mark. Er hatte der Mutter seit dem Zeitungsaustragen geholfen und ab und zu Groschen bekommen. Nun zeichnete er stolz „seine Mark“ als Kriegsanleihe.

Gemüthlich. Kürzlich ward ein zu Zuchthausstrafe verurtheilter mittelst Eisenbahn nach Waldheim, der benachbarten Strafanstalt transportiert. Dort angekommen, öffnete der Schaffner das Kupon, in welchem der Gefangene mit seinem Transporteur steht und ruft die Worte: „Waldheim, fünf Minuten Aufenthalt!“ erhält aber von dem Sträfling sofort die Antwort: „Ne, ne, mei Kutejer, drei Jahre.“

Unheimlich. Ein Knabenmord beschäftigt die Dresdener Kriminalpolizei. Es wurde in der Dresdener Heide die Leiche eines Knaben gefunden. Die Fundstelle liegt in der Nähe der Radebergerstraße, die zu der Burggasse des „Weißen Hirsches“ vielbesuchten Lokalität führt. Die Leiche wurde im Tannendickicht entdeckt. Er lag auf dem Rücken und war verwest. Ein Arm war ihm durch den Hals gesteckt worden. Er ist vermutlich von Mauthausen verschleppt worden.

Gefohlen. Einbrecher stahlen aus der Villa eines künftigen in Varnum Zuhelfen und Schmuckstücken aller Art von achttausend Mark. Die Diebe, wie auch die Täter, wurden ermittelt und verhaftet.

Kinderleiden. Welch' grausamer und über jedes Maß gehender Züchtigung Kinder, selbst im zarten Alter, rohe Mütter oder Väter ausgeübt sind, und wie wenig ein Eingreifen ist, möge folgendes Beispiel zeigen. Das den amtlichen Nachrichten der Charlottenburger Anstalt entnommen ist. Durch den Hauspfleger wurden wir auf den dreijährigen, vorerwähnten Knaben aufmerksam gemacht. Das Kind ist stark rachitisch im Wachstum so zurückgeblieben, daß es den Eindruck eines einjährigen Kindes macht. Den Eltern war keine Sorge um das Kind im Auge, besonders, da in der weiteren gesunde Kinder zur Welt gekommen sind. Der Geburt des jüngsten entdeckte die Hauspflegerin, Herberts Körper ganz verwahrloßt war und Spuren der Mißhandlung zeigte. Ein ärztliches Attest der künftigen Heilung bestätigte diesen Verdacht. Das Kind lag in einem mit Lumpen gefüllten Wäschekorb voller Leere im dunklen Korridorwinkel. An Stelle von ein paar Zeitungspapier verwendet. Aufgeschwollene, entzündete Hände zeigten Brandnarben. Das Kind wurde durch uns zunächst sofort dem städtischen Bürgerhospitale übergeben und in ärztliche Behandlung gegeben. Wir führten für Wäsche und Kleidung und für endgültige Unterbringung in einem Landkinderheim. Herbert, dessen trauerndes Gesicht bei seinem Eintreffen die anderen Kinder rührte, hat sich seither erholt und macht gute Fortschritte. Den Eltern, die es zunächst mit einer Begegnung (!!) versuchten, ist die elterliche Gewalt entzogen worden. Wegen der Schwere der Mißhandlungen wurde Strafanzeige erstattet.

Die ahnten nicht, daß sie beobachtet wurden, denn hätten sie im Wald andere Begegnung gehabt, als hier auf ein scheues Reh oder Hase?

Brigitte und sein Wald lagen ja weitverborgen, fern jeglichem Verkehr. Und doch hatte heute ihr munteres Geklapper, ihre hellen Stimmen einen Wanderer an-

Da stand er, von dem Stamme einer riesengroßen Tanne her und schaute auf die reizende Kindergruppe. Wenn er Maler gewesen wäre, er hätte sie gleich abkonter-

malen, wie sie da lagerten, die beiden Jungen und die kleine Mädchen — die bloßen Füße behaglich sich gestreckt, so kindersüß plaudernd, ob auch die Kleidung zeigte, daß sie Kinder der Armut waren. Schnell trat er jetzt vor. Es war ein hübscher, junger Mann mit hellem Gesicht und freundlichen Augen, in einem einfachen Sommerhose gekleidet und einen breit-

„Grüß, Gott, Kinder“, so rief er; und wenn auch die Augen erstaunt aufblinzelten, erschrocken waren sie nicht. Er sprach sie empor und grüßte wieder; und als er die beiden und gute Worte wohl etwas von ihrem Inhalte die Kinder dörfe, da boten sie ihm sogleich die prächtigsten der großen Tanne an.

„Es gibt hier so viele“, sagte Joseph, „essen Sie sich satt, wir pflücken gleich noch dazu.“

„Und wo ist denn euer Heim?“

„Auf dem Brigittower Pachtshof, unser Vater ist der Pächter, ich bin der Joseph, das ist der Heinz, und der Adel ist Lisi, unsere Jüngste.“

Vermischtes.

2) Riesenstandmal. Ein Denkmal, das an riesenhafter Größe selbst die berühmten sieben Weltwunder des Altertums übertrifft, gedenkt man im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zu errichten. Zum ewigen Gedächtnis der Konföderation, die den Bürgerkrieg von 1861 bis 1864 heraufbeschwor und das Leben von einer halben Million Menschen kostete, wollen die Südstaaten der Union einen bei Atlanta in Georgien gelegenen Berg, der aus einem einzigen Kieselstein aussehenden Granitfelsen besteht, zu einer Art Nationaldenkmal weihen. Hunderte von Künstlern sollen unter der Leitung des bekannten amerikanischen Bildhauers Borglum acht Jahre hindurch mit der Ausführung dieses Riesenwerkes beschäftigt werden, zu der ein einzelner Mensch Jahrhunderte brauchen würde. Aus dem sehr harten und fehlerfreien Granit sollen ganze Gruppen von Kolossalfiguren ausgehauen werden, welche die Armee der Konföderierten und ihre Führer darstellen, wie sie in zwei langen Reihen von der Höhe des nackten Felsenberges herabsteigen. Die Länge des ganzen Zuges wird fast zweitausend Fuß betragen und die Reiterfiguren der Hauptgruppen sollen eine durchschnittliche Höhe von 25—30 Fuß aufweisen. Ein jeder Staat der Konföderation wird durch das Reiterbild eines der bekannten Generale vertreten werden, die im Bürgerkrieg die Südarmerie befehligten. Außerdem sollen am Fuße des Berges 13 riesige Säulen errichtet werden, die die 13 konföderierten Staaten veranschaulichen. Im Innern des Berges soll eine weite Halle angelegt werden, in der alle Urkunden, Dokumente und sonstige Reliquien, die auf die Konföderation Bezug haben, wie in einem Museum aufbewahrt werden. Der Berg wird rings von einem großen Park umgeben, von dessen Wegen aus das Auge des Besuchers stets auf das steinerne Heer fällt, das gleichsam aus dem von fern wie ein Glasberg aussehenden Felsen zu wachsen scheint. Die Kosten dieses echt amerikanischen Werkes sollen ungefähr acht Millionen Dollar betragen und werden durch freiwillige Spenden der Südstaaten aufgebracht. Neben diesem Denkmal schrumpfen allerdings Pyramiden und Sphingen zu recht bescheidenen Figuren zusammen. Der Amerikaner schlägt eben auch in der Kunst den Rekord.

— Kanonensieber. Die Frage kann wohl nicht bestritten werden, so drollig es ist, daß man aus Furcht vor dem Tode sterben kann. Paul von Hase, ein Sohn des berühmten Jenaer Kirchenhistorikers Karl August von Hase, der als junger Arzt den deutsch-französischen Krieg 1870 und 1871 mitmachte, berichtet in einem Brief an seine Angehörigen einen Fall. Er schreibt: „Am Morgen des Gefechts (Gravelotte), als die Kanonen donnerten, fanden wir bei einem kleinen Borritte unter feindlichen Kugeln einen Unterwundenen, der Kanonensieber hatte und

sagte, der Arm sei ihm eingeschlafen, er könne nicht stehen und deshalb nicht vorgehen. Wir versuchten, ihn mit Gewalt, d. h. Drohungen, ihn niederzureiten, wenn er nicht vorgehe, zu seinen Kameraden zu bringen, er war aber nicht dazu zu bewegen, obgleich ich beinahe beim Versuche, ihn anzureiten mit meinem Pferde, das sich hochaufbäumte, als ich auf den Menschen einritt, gefallen wäre. Der Mensch heulte vor Angst und wir ließen ihn endlich verachtungsvoll liegen. Nach 2 Stunden wurde er zum Verbandplatz gebracht, noch immer unverwundet, aber mit röchelndem Atem und offenen Augen, die, wenn man mit dem Finger den Augapfel faßte, nicht zwinkerten. Er starb kurze Zeit darauf, der erste Mensch, den ich aus Angst immer auf Feigheit zurückzuführen, sondern auf einen nervösen Zustand, der sich zuerst unter den erregenden Einwirkungen der Schlachten einstellt und später verliert. Sehr kühne und tapfere Soldaten bekennen offen, daß sie anfangs am Kanonensieber gelitten haben.

Haus und Hof.

2) Künstliche Augen. Künstliche Augen für Blinde durch Ausnutzung besonderer physikalischer Einrichtungen zu schaffen, stellt eine der neuesten und schönsten Aufgaben der Kriegsmedizin dar. Einen neuen Vorschlag zum Ersatz der Augen für Blinde macht Professor Zehnder-Charlottenburg in einer besonderen, soeben erschienenen Blindennummer der „Deutschen optischen Wochenschrift“. Die Körperhaut, die bei Blinden durch den besonders verfeinerten Tastsinn sehr empfindlich wird, soll als Rückwand einer dunklen photographischen Kamera benutzt werden, deren Linse aus einer nicht nur für Licht, sondern auch für Wärmestrahlen äußerst empfindlichen Substanz besteht. Setzt man nun in den Strahlengang einer eigenen Lichtquelle (Sonne oder elektrisches Licht) verschiedene, etwa in Form von Buchstaben geschnittene Öffnungen ein, so kann die Versuchsperson durch Nachtafeln auf der vielleicht auch besonders imprägnierten Haut mit einiger Übung umsofort die Form des Bildes erkennen und auf diese Weise künstlich lesen. Das künstliche Auge, wie Professor Zehnder es vorschlägt, besteht also im wesentlichen aus einer besonderen photographischen Kamera, deren Mattscheibe durch einen möglichst empfindlichen Teil der Körperhaut ersetzt wird, die sogar im Gegensatz zur photographischen Platte die Wirkungen aller Strahlen, vom roten bis zum violetten Ende durch Wärmewirkung oder Reizempfindung wahrnehmen wird. Undvollkommen muß dieses künstliche Auge, das den Tastsinn ausnützt, dem aber die hochentwickelte und besonders feinfühligste Rezhaut fehlt, natürlich immer bleiben. Aber es kann doch vielleicht ein kleiner Ersatz des lebenden Auges für Blinde werden, die durch Übung der Leistungsfähigkeit ihrer Hautnerven überraschend sich zu steigern vermögen.



„Freut mich, eure Bekanntschaft gemacht zu haben“, erwiderte der junge Mann mit komischem Ernst. „Ich heiße Ignaz Friedrich und komme aus Cromberg vom Herrn Pfarrer; ihr kennt ihn doch?“

„Gewiß“, nickte Joseph, „der hochwürdige Herr besucht uns zuweilen und ich bin sein Patenkind“, setzte er stolz hinzu.

„Da kannst du allerdings froh sein, ich möchte auch wohl so einen hochwürdigen Herrn zum Paten haben. Aber nun habe ich wohl genug geschmaust — es hat herrlich gemundet“, — und sein Portemonnaie ziehend, wollte er jedem der Kinder einen Groschen geben.

Die aber schüttelten die Köpfe. „Wir wissen nicht, ob Mutter es erlaubt, daß wir uns die paar Beeren bezahlen lassen“, sagte Joseph.

„Und warum nicht?“

„Weil, weil uns die Beeren nichts gekostet haben, und Sie hungrig und durstig waren.“

„Nicht, und wir die Hungrigen und Durstigen speisen wir trinkt solltet ihr Dummelohn? Nun, wohl, meine kleinen Freunde, so wollen wir erst hören, was Mutter dazu sagt. Ich bin nämlich auf dem Wege nach Brigittow. Ich habe ein Anliegen, das ich mit eurem Vater besprechen möchte. Geht ihr jetzt nach Hause?“

„Ja“, riefen die Kinder, „die Hof-Marie wartet schon schon auf uns.“

„Die Hof-Marie?“

„Ja, das ist unsere große Schwester. Es gibt der Ernte wegen heute Eierkuchen zu Mittag und Himbeersauce. O, schmeckt das gut!“

Und weiter schwärmten die Kinder und weiter fragte Ignaz Friedrich, und immer vertraulicher wurden die Kinder. Sie hatten eben noch den ganz echten Kinderfimmel, und so kamen sie auch gleich dahinter, daß der Mann, der da mit ihnen wanderte, es gut mit ihnen meinte.

Jetzt begann sich der Wald zu lichten — und vor ihnen lag der Gutshof Brigittow. Es war kein schöner Anblick, und die elenden Hütten der Tagelöhner, die sich ihm anschlossen, erhöhten den Eindruck des Verfalls, den das ganze Gut. Die Gebäulichkeiten, die ihn bildeten, schienen nur deshalb noch zu stehen, weil sie nicht gewußt, nach welcher Seite hin sie zu fallen hatten. Schief und krumm lehnte sich ein Stallgebäude an das andere.

Ignaz Frig starrte darauf hin, just, als ob er seinen Augen nicht traute.

„Das ist Brigittow? O, und wo ist denn sein Herrenhaus?“ fragte er stehend bleibend.

„Das liegt hinter dem alten, kleinen dort“, rief Joseph.

„So, so, ich dachte, es wäre eingefallen. Na, da kommt nur dahin.“

„Ja, aber wir wohnen doch nicht im Schloß, sondern im Pachtshaus.“

„Und wo ist das?“

„Der alte, baufällige Kasten da?“

Die Kinder lachten.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden statt, in welcher beschlossen wurde, in diesem Jahre wiederum eine größere Areal der Kgl. Domäne Kettberge zum Anbau von Kartoffeln im Interesse der Volksernährung bereit zu stellen. Das Saatgut wurde teilweise von der Stadt Wiesbaden zum Preise von 12. — Mark pro Zentner beschafft. Ferner wurde beschlossen im Hinblick auf eine weitmögliche Förderung der Jungvieh-Aufzucht, die Fettweide Lühelmühle im Mittertote bei Hachenburg in diesem Jahre wiederum für Rechnung der Genossenschaft zum Zwecke des Jungvieh-Auftriebes zuzupachten. Die Generalversammlung der Genossenschaft, in welcher der Austriebs-Termin zur Sommerweide 1916 bestimmt werden wird, findet am Sonntag, den 9. April, nachmittags 3.30 Uhr zu Erbenheim im Gasthaus „zum Schwarzen“ statt.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kritischer Tagesbericht vom 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. März. Südlich von St. Eloi wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entzogen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von 2000 Meter und drangen auch in der Nordwestseite des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere 486 Mann an unversehrten Gefangenen sowie ein Geschütz und ein Maschinengewehr in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von 2 weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit.

Deutsche Flugzeuggeschwader warfen mit gutem Erfolg Bomben auf feindliche Bahnanlagen, besonders auf den Bahnhof Molodetzno ab.

Balkanriegesschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 1. April 1916, nachm. 1 Uhr: Beichte. Text: Luc. Kap. 24, 29. Lied 176.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Handschuhe — Leibbinden — Holenträger
Westen, Arbeitswämme
Orden — Ordensbänder.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Artikeln und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
Geldboxen

Welpapier, Holzklaffen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand
Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman
Kürschners Bücherstab, Köhlers neuer Flottenkalender
Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht.
Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse
Große Auswahl in Confirmationsgeschenken.
Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen

Carl Becker, Uhrmacher,
Erbenheim.

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Heinrich Christ.

Landw. Consum-Verein

Hiermit zur Kenntnis, daß die Futterartikel der Reichsverteilung sofort bezahlt werden müssen.

Ferner wird der deutsche Kleesamen bei dem Rentanten ausgegeben.

Der Vorstand.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Sonntag, den 2. April d. Js., nachmitt. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Festsaal der „Turngesellschaft“ zu Wiesbaden Schwalbacherstr. 8, die 2. gemeinsame

Kriegstagung

der Turngaue Mittel-Taunus, Süd-Nassau u. Wiesbaden statt, wozu unsere Mitglieder bei freiem Eintritt eingeladen sind.

Abfahrt 1.56 Uhr mit der Staatsbahn.

Der Vorsitzende.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der Hypothekenzinsen, welche am 31. ds. Mts. fällig werden, hat in der Zeit vom 31. März bis 25. April bei unserer Sammelstelle in Erbenheim zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unserer Hauptkassette entgegengenommen werden.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsleistung berechtigt; er ist auch zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Pünktliche Zahlung wird erwartet.

Wiesbaden, den 15. März 1916.

Direktion der Nass. Landesbank.

Neu!

Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

Franz Hener.

Neugasse.

Konfirmations- und Kommunion-Karten

empfiehlt

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien.

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Einflästen und Gufrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdefüße etc., Karbolium, Steintohlen-teer etc. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager, Treppenstufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braunschweiger Wurst, Schokolade, Cacao, Schokoladenpulver und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Versand-Kartons in allen Größen empfiehlt

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Nachricht, daß lieber Mann, unser guter treuerzorgender Bruder, Schwager und Onkel

Herr Eduard Daus

nach kurzer, aber schwerer Krankheit am Montag Abend sanft verschieden ist.

Erbenheim, den 27. März 1916.

Die tiefgeheugte Gattin u. Kinder

Die Beerdigung findet heute Montag, den 30. März, nachm. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Sterbehause, Hochheimerstr. 3, aus statt.

Familienverhältnisse hal

bleiben meine Lokalitäten (Mehlgerei und Wein) Sonntag, den 2. April

geschlossen.

Gg. Pet. Ste

Jungwehr.

Die Übungszeiten für die militärische der Jungmannschaften werden hiermit auf den Freitag, abends 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr, festgesetzt. Ihr Jünglinge! Eure Väter und Brüder in treuer Pflichterfüllung draußen in den Schützengräben halten den Feind von unseren Grenzen.

Eure Pflicht ist es, einen gesunden, in zehnjähriger Ausbildung und gestählten Körpern, damit, wenn das Vaterland ruft, ihr diesem Rufe folgen zu können.

Darum, Alle heran! Keiner bleibe zurück! Der Kommandant: Der Bürgermeister: J. Roas. Merz

Düngemittel

können geladen werden.

Für Kartoffel, für Korn, Weizen u. Hafer, für Wiesen und Klee per Ctr. 7.50 M., auf 100 Ruten 1 $\frac{1}{2}$ Ctr.

Stickstoff-Dünger

(Erfah. f. Chili), per Ctr. 12 M., 1 Ctr. f. 100 Ruten.

Carl Jiff, Wiesbaden, Hochheimerstr. 53/101. Tel. 2108.

Ein kleiner transportabler

Herd

abzugeben. Näh. im Verlag.

Neuer weißer, emaillierter

Herd

und ein Säulenofen, für Werkstatt passend, billig zu verkaufen.

Wilh. Siebermann, Nassauer Hof.

Ein Acker Klee

gekauft. Näheres bei Wilh. Stäger.

1 Wagenkapsel

von einer Federrolle gekauft. Näh. im Verlag.

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch Ihr Kaiserlichen Hoh. der Frau Kronprinzessin zum Besten der Kriegskinderspende zu haben in der Papier- und Schreibwarenhandlung

Wilh. Stäger. Ein fast ganz neues mod. dunkelblaues

Cheviot-Kostüm

Gr. 40—42 billigst zu verkaufen. Näh. bei W. Stäger.

Serien-Kal

Briefpapier

in versch. Ausstattungen des

Gummisat

wieder eingetroffen

Hch. Sch

Gartenstr.

Ein Mä

von 16 Jahren

15. April tag

schäftigung. Näheres, den

zu verkaufen. Wiesbad

Verlag.

Ziege

zu verkaufen. Wiesbad

Verlag.

Wer verkauft

ev. mit Geschäft

günst. Objekt hier

gegen? Off. u.

Gaasenstein & Weg

Wiesbaden, zur

Die Hebr

genossens

fortwirt

tage, sow

6 liegt d

lokale zu

Zugleich

meinered

icherungs

Erbenhei

Abhalten

Es haben

1. Samst

des des

2. Alle

3. Alle

4. Alle

5. Alle

6. Alle

7. Alle

8. Alle

9. Alle

10. Alle

11. Alle

12. Alle

13. Alle

14. Alle

15. Alle